John Strachan †.

In Dr. John Strachan, der am 25. Sept. 1907 im Alter von 45 Jahren durch eine kurze Krankheit dahingerafft wurde, hat die keltische Philologie eine Arbeitskraft ersten Ranges verloren, der sie vieles verdankt, von der sie noch vieles erwarten durfte.

Im J. 1862 zu Keith in Banffshire geboren, studierte Strachan erst an schottischen Lehranstalten, dann in Cambridge mit ungewöhnlicher Auszeichnung, kam auch 1880 nach Göttingen, 1883—84 nach Jena herüber, wo ich ihn als Schüler im Altirischen kennen lernte. Schon 1885 wurde er Professor des Griechischen in Owen's College in Manchester (er hat als solcher 1891 das sechste Buch Herodots herausgegeben), 1889 außerdem Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft, 1905 auch 'Celtic Lecturer' an derselben Anstalt, die sich im Lauf der Jahre in eine Universität umgestaltete hatte. Außerdem benützte er oft die Ferien, um an der 1903 gegründeten School of Irish Learning in Dublin altirischen Unterricht zu erteilen. Trotz der umfassenden Lehrtätigkeit fand sein unermüdlicher Fleiß Zeit, eine große Anzahl von Arbeiten in seinem Lieblingsgebiet, dem der keltischen Grammatik, zu veröffentlichen. Zusammen mit Stokes besorgte er die Neuausgabe und Übersetzung der ältesten irischen Sprachdenkmäler (*Thesaurus palaeohibernicus* 1901, 1903). Seine praktischen *Selections from the Old Irish glosses* (1904) und *Old Irish paradigms* (1905) legte er seinem Unterricht zugrunde. Außerdem ist eine lange Reihe von Aufsätzen, Sammlungen, auch kleineren Edizionen früher meist in den Schriften der Philological Society, dann in der von ihm mitredigierten Zeitschrift *Eriu* erschienen, aber auch in anderen deutschen, französischen und englischen Zeitschriften. Ließen einige seiner ersten Arbeiten, wie sie unsern Lesern z. B. aus Bezzenbergers Beiträgen 14—20 vertraut sind, noch hie und da den Anfänger erkennen, so zeigen die späteren, etwa seit Mitte der 90er Jahre, den vollendeten Sprachkenner und reife Kritik. Seine Sammlungen betrafen großenteils die altirische Grammatik (*The substantive Verb in the Irish glosses*, *The sigmatic future a. subjunctive in Irish*, *The particle ro- in Irish*, *Action a. time in the Irish verb* usw.); darunter legte die Abhandlung *On the use of the subjunctive mood in Irish* den ersten festen Grund zu einer irischen Moduslehre. Namentlich interessierte ihn sodann der grammatikalische Übergang vom Alt- zum Mittelirischen, vgl. *The deponent verb in Irish*, *The verbal system of the Saltair na Rann*, *Contributions to the history of Middle Irish declension*, *The infixed pronoun in Middle Irish* (*Eriu* I), *Grammatical notes* (*Z. f. Celt. Philol.* II. III) u. a. Diese Aufsätze sind von unschätzbarem Wert für die zeitliche Bestimmung irischer Literaturwerke.

Sein Lehramt für keltische Sprachen führte ihn in den letzten Jahren auch zur Untersuchung des älteren Kymrischen, das von den Kymren selber merkwürdigerweise fast ganz vernachlässigt wird. Gleich die ersten Arbeiten (*Eriu* II. III) zeigten als wichtigstes Resultat, daß die ältesten Phasen der britannischen Dialekte grammatisch dem Irischen außerordentlich nahe stehen, daß ihre spätere Verschiedenheit also sekundärer Art ist. Eine kurze mittelkymrische Grammatik, zu der er selber den Stoff gesammelt hatte, war bei seinem Tode druckfertig, nur der zweite Teil (Texte u. Glossar) noch auszuarbeiten.

Auf einem so schwach besetzten Forschungsgebiet ist ein solcher Verlust besonders schmerzlich. Möchte es ihm gelungen sein, seine kritisch sichere Methode auf zahlreiche Schüler zu übertragen! Seine feurige Tatkraft war freilich nicht lehrbar und ist unersetzlich.

Freiburg i. B.

R. Thurneysen.

Erster Kongreß für sachliche Volkskunde,

September 1909 in Graz.

Im September 1909 findet in Graz die 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner statt. Dieser wichtige Gedenktag gibt Veranlassung, den Blick auf Vergangenheit und Zukunft zu lenken.

Schon Jakob Grimm hat 'Wörter' und 'Sachen' in einem Atem genannt, aber erst die letzten Jahre haben zur klaren Erkenntnis geführt, daß die Sprachforschung der Sachforschung als notwendiger Ergänzung bedarf, daß die Etymologie der Kenntnis der 'Sachen' nicht entraten kann, daß das, was die Archäologie für die klassische Philologie bedeutet, in entsprechender Weise auch für die anderen philologischen Disziplinen geschaffen werden muß.

Die sachliche Volkskunde bietet dazu die Mittel. Deshalb wollen die Unterzeichneten als Ergänzung des Arbeitsplanes der 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner die Bildung einer Sektion beantragen, welche die Forschungen über die 'Urbeschäftigungen' (Ackerbau, Fischerei, Hirtenwesen), über das Haus und seine Geräte sowie über die im Hause geübten Techniken (Nähen, Spinnen, Flechten, Weben usw.) zum Gegenstande ihrer Verhandlungen machen soll.

Die Beschränkung auf diese Teile der allgemeinen Volkskunde ist darin begründet, daß die berührten Fragen zur Zeit im Mittelpunkt des Interesses — auch für die Schule — stehen, sowie ferner darin, daß es unmöglich ist, der ganzen ungeheuren Reichhaltigkeit der Volkskunde in dem gegebenen Rahmen gerecht zu werden. Die Bildung einer eigenen Sektion für die sachliche Volkskunde empfiehlt sich auch deswegen, weil ihre Gegenstände nicht wie die geistigen Erzeugnisse der Volksseele (Sagen, Märchen, Bräuche usw.) in den anderen Sektionen zur Besprechung gelangen können.

Die Unterzeichneten bitten, diesen Aufruf weiter zu verbreiten und sehen Zustimmungserklärungen entgegen, die baldigst an R. Meringer, Graz, Universität, gerichtet werden mögen.

Sobald eine ausreichende Unterstützung des Planes gesichert ist, sollen weitere Mitteilungen erfolgen.

Graz, im Januar 1908. Hugo Schuchardt. Rudolf Meringer.

Georg Curtius-Stiftung.

Der vorjährige Zinsertrag der G. Curtius-Stiftung ist Herrn Dr. Hans Jacobsthal in Straßburg i. E. verliehen worden als Preis für seine Doktorschrift 'Der Gebrauch der Tempora und Modi in den kretischen Dialektinschriften' (Straßburg i. E. 1907).

Leipzig, 10. Februar 1908.

Das Kuratorium:

Dr. K. Brugmann. Dr. H. Lipsius. Dr. R. Meister.